

ters Urogroßvater aus, und so ist der auch abkonterfett, allein die „Pfefferjunker“ hatten keine überflüssigen Mittel und ließen sich nicht vorträtiren, und es wäre doch interessant gewesen, jetzt ein Bild von Einem derselben zu besitzen, so wie er dort hinter dem Ladentische stand oder an Festtagen zur Kirche wanderte. Sein Hut war hoch und breitkrämpig, und zuweilen steckte Einer der jüngsten Diener eine Feder daran, das wollene Hemd verborg sich unter einem übergeschlagenen leinenen Kragen, die Jacke lag eng an und war bis oben hinauf zugeknöpft, der Mantel hing frei über dieselbe, und das Beinleid ging in die breitschnabelligten Schuhe ganz hinab, denn Strümpfe trugen sie nicht. In dem Gürtel steckten das Tischnmesser und der Böffel, ja noch ein großes Messer zur Vertheidigung steckte in diesem Gürtel, und ein solches that damals oft Noth. In solcher Weise gerade trug sich an den Festtagen der alte Anthon, einer der ältesten Hagestolze der Häuschen, nur trug er keinen hohen Hut, sondern anstatt dessen eine Capuze und unter dieser wieder eine gestrickte Mütze, eine richtige Nachtmütze, an welche er sich so sehr gewöhnt hatte, daß sie immer auf dem Kopfe saß, und er besaß dergleichen zwei — Mützen nämlich. Der alte Gesell war gerade „zum malen“, er war so mager wie ein Stock, ganz runzelig um Mund und Augen, hatte lange knöcherne Finger und graue buschige Augenbrauen; über das linke Auge hing ein ganzer Büschel herab, was zwar nicht gerade schön ausseh, ihn aber leicht kenntlich machte. Man wußte von ihm, daß er aus Bremen sei, aber von dort war er eigentlich doch nicht, dort wohnte nur sein Herr; er selbst stammte aus Thüringen, aus der Stadt Eisenach, dicht unter der Wartburg. Hiervon sprach der alte Anthon nicht viel, allein er dachte um so mehr daran!

Die alten Handlungsdienere der Häuschengasse kamen nicht oft zusammen, jeder blieb in seiner Bude, die schon frühzeitig Abends zugemacht wurde, und dann sah es finster aus in der Gasse. Nur ein matter Lichtschimmer drang durch die kleine Hornscheibe am Dache, und drinnen in der Bude saß, gewöhnlich auf seinem Bett, der alte Gesell, in der Hand sein deutsches Gesangbuch, einen Abendpsalm leise singend, oder er ging bis tief in die Nacht hinein in der Bude umher und machte sich allerlei zu schaffen; amüsant war das gewiß nicht. Fremd in einem fremden Lande ist ein bitterer Stand; man geht Keinem etwas an, es müßte denn sein, daß man ihm im Wege stünde.

Ist wenn es draußen ganz finstere Nacht mit Regen und Schnee war, gestaltete es sich hier recht öde und düster; Laternen sah man nicht, nur die einzige, sehr kleine, die gerade an dem einem Ende der Gasse hing, vor dem Bilde der heiligen